

nie den leichteren Weg gegangen ist.“ (S. 36 f.) Ein weiterer Abschnitt stellt uns den Erzbischof von Mailand vor Augen, der größtes Aufsehen dadurch erregte, daß er seinen Wohnsitz in der Residenzstadt nahm, dort in strenger Askese lebte, selbst Pfarreien visitierte und Kirchenversammlungen leitete und sogar persönlich die Kanzel bestieg. Die selten herangezogenen Predigten – die Borromäus im abgelegensten Alpenkirchlein nicht weniger eindringlich gestaltete als in der Mailänder Kathedrale – nimmt Alberigo (der mehrmals auf Forschungslücken hinweist: S. 21, 35) genauer unter die Lupe und zeigt Borromäus auch auf diesem Gebiet als einen vorbildlichen Oberhirten.

Das umfangreichste Kapitel bilden Aspekte zur Anthropologie Karls (S. 43–52), gefolgt von Schlaglichtern auf seine synodalen Aktivitäten und seine Beziehungen zur Gesellschaft und zu Politikern, d.h. insbesondere zum spanischen Gouverneur und zum Mailänder Senat. Der letzte Teil schließlich zeichnet den Weg zur Heiligsprechung nach, wobei nochmals deutlich wird, was die erwähnte „Essentialisierung“ für das Bild Borromäus' in der Nachwelt bedeutete: Die Reduzierung seiner Musterhaftigkeit auf den privaten Bereich, während seine oftmals unbequeme Tätigkeit als Bischof und Lehrer schlichtweg eliminiert wird. Hier jedoch „liegt, historisch gesehen, der eigentliche Schlüssel für die Rezeption Karls als einer der Väter der neuzeitlichen Kultur des Abendlandes“ (S. 83).

Regensburg

Manfred Eder

*Johann Amos Comenius: Vindicatio Famae et Conscientiae.* Schutzschrift zur Verteidigung von Ruf und Gewissen. Lateinisch-deutsch. Herausgegeben, übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Jürgen Beer (= Schriften zur Comeniusforschung 23), Sankt Augustin (Academia Verlag) 1994, 208 S., kt., ISBN 3-88345-721-3.

Norbort Kotowski / Jan B. Lāšek (Hrg.): *Johannes Amos Comenius und die Genese des modernen Europa.* Internationales Comenius-Kolloquium, Evangelisches Bildungszentrum Bayreuth, 26.–29. September 1991, Ostakademie Königstein/Ts., Hussitisch-theologische Fakultät der Karlsuniversität Prag, Fürth (Flacius Verlag) 1992, 246 S., kt., ISBN 3-924022-28-4.

Das Comenius-Jahr 1992 brachte der deutschen und der internationalen Co-

menius-Forschung neuen Auftrieb. Im September 1991 trafen sich in Bayreuth deutsche und tschechische Comeniologen zu einem internationalen Comenius-Kolloquium, dessen Beiträge 1992 veröffentlicht wurden. Neben pädagogischen, philosophischen und politischen Aspekten standen dabei die Theologie des Comenius und seine theologie- und kirchengeschichtliche Einordnung im Zentrum des Interesses. Obwohl Ferdinand von Criegern (1881), Jan Kvačala, Rudolf Ričan, Jan Marian van der Linde (1980) und andere für die Comenius-Forschung unter theologischem und kirchengeschichtlichem Aspekt wesentliches geleistet haben, sind sich die Beiträge doch darin einig, daß dieses Feld der Comenius-Forschung noch lange nicht in derselben umfangreichen Art bearbeitet ist wie der pädagogische Aspekt, sodaß ein weiterer Klärungs- und Forschungsbedarf besteht. Joachim Heubach weist in seinem Beitrag darauf hin, daß das comenianische Bildungs- und Erziehungswerk in der „Unterweisungstradition der Unitas Fratrum“ gründet. Auch Otakar A. Funda ordnet Comenius ganz in die Linie der tschechischen Reformation ein und zeigt anhand des Verhältnisses von Gesetz und Gnade, daß Comenius im Sinne der deutschen und schweizerischen Reformation kein eigentlich „reformatorischer Theologe“ gewesen sei, begnügt er sich doch nicht mit dem reformatorischen „Sola gratia“, sondern sieht eine wesentliche Mitwirkung des Menschen bei der Vervollkommnung von Mensch und Welt. Bei der Bestimmung des Verhältnisses von Heilsgeschichte und Eschatologie nimmt Comenius Fragestellung und Lösungsansätze des Irenäus von Lyon auf. Amadeo Molnar versteht Comenius als Schüler der sich in allen reformatorischen Kirchen ausbildenden orthodoxen Scholastik des 17. Jahrhunderts, eine Orthodoxie, die bei Streitfragen weder Luther noch die tschechischen Reformatoren, sondern in erster Linie Erasmus von Rotterdam befragte. Er betont aber zugleich, daß „keine Orthodoxie, weder die brüderische, noch die lutherische, noch die reformierte ihn ohne einen Rest als den ihren vereinnahmen konnte.“ Walter Sparr interpretiert Comenius als Repräsentanten der „Zweiten Reformation“, die durch einen starken Individualisierung- und Internalisierungsschub und durch ein Wiederaufleben des Chiliasmus, besonders auf reformierter Seite (am stärksten im englischen Puritanismus) gekennzeichnet ist. Dietrich Blaufuß schließlich geht in sehr diffe-

renzierter Weise der ähnlich gelagerten Frage nach, ob Comenius als „Antepietista“ anzusehen ist. Er weist darauf hin, daß die Meinungen der Comenius-Forscher in dieser Frage auseinandergehen, ja sich diametral gegenüberstehen. Während Tschizewskij Comenius als einen „Vorläufer“ des Pietismus, seinen „Haggaeus redivivus“ von 1632 gar als „ein System des Pietismus“ bezeichnete, erklärt van der Linde, daß der Pietismus „wenig mit Comenius anfangen“ konnte. Blaufuß zeigt nun in differenzierter Form, in welcher Weise comenianische Gedanken über die Gottheit Christi oder die realen Wirkungen des Glaubens auf das Leben auf den frühen Pietismus, insbesondere auf Spener gewirkt haben, worin sie sich jedoch auch unterscheiden (Ekklesiologie, Chiliasmus). So runden die theologiegeschichtlich ausgerichteten Arbeiten die Fragen nach der Herkunft, der zeitgenössischen Einordnung und den Wirkungen der Theologie des Comenius ab.

Interessant sind auch die Beiträge von Liguš und Kolesnyk, die darauf verweisen, daß Comenius neben neuplatonischem auch scholastisch-aristotelisches Gedankengut aufnahm, wobei Kolesnyk darauf aufmerksam macht, daß beide Systeme schon in der arabischen Rezeption durch al-Farabi miteinander verschmolzen wurden, in welcher Form sie dann durch Albertus Magnus im westlichen Kulturkreis rezipiert wurden.

Der theologie- und kirchengeschichtliche Aspekt spielt auch bei der zweiten hier zu besprechenden Veröffentlichung eine wesentliche Rolle. Es handelt sich um die gelungene Übersetzung eines Originalwerkes von Comenius, der „Schutzschrift zur Verteidigung von Ruf und Gewissen“ von 1659. Anlaß der Schrift waren schwere Angriffe des ehemaligen Comenius-Schülers und später in Franeker Theologie lehrenden Nicolaus Arnold gegen seinen Lehrer, insbesondere gegen dessen Chiliasmus, dessen Glauben an die göttlichen Prophezeiungen in den Sehern und Seherinnen der Gegenwart und dessen politisches Engagement (in der gegen den englischen Sozinianer John Biddle gerichteten Schrift „Anti-Bidellus“). Comenius sah sich durch die Angriffe zu einer ausführlichen Verteidigung veranlaßt. Insbesondere nahm er die Prophezeiungen zwar nicht kritiklos, aber doch unbeirrt in Schutz. Das Werk konnte die Auseinandersetzung allerdings nicht beenden. Arnold reagierte ein Jahr später mit einer ausführlichen Erwidmung (Discursus theologicus). Comenius' Schrift bietet

Einblick in den sachlichen Gehalt der Offenbarungen, meist stark politisch gefärbte Prophezeiungen, in die comenianische Theologie, insbesondere in sein Verständnis der Offenbarung (unmittelbares Wirken des Geistes in der Gegenwart) und der Kirchengeschichte (breite Exkurse über die Geschichte der tschechischen Reformation und die Struktur der Brüderunität, aus der Nicolaus Arnold ausgetreten war), über das Selbstverständnis des Comenius (als den letzten Bischof der Brüder), sowie in weiterem Sinne über Stil und Methodik der zeitgenössischen Kontroversliteratur und über die geistesgeschichtlichen Merkmale der Epoche. Der deutschen Übersetzung beigegeben ist das Faksimile des Originals aus dem Jahre 1659, eine klare und hilfreiche Einleitung zur Entstehung und zum Aufbau der Schrift sowie Auszüge von wichtigen Äußerungen Arnolds zur Thematik (Auszug aus dem Anti-Bidellus, Brief Arnolds an Comenius von 1659). Die Veröffentlichung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Erhellung der theologischen und kirchlichen Auseinandersetzungen innerhalb der unterschiedlichen reformatorischen Strömungen der Zeit. Es wäre eine lohnende Aufgabe, sie um eine ebenso fundierte Übersetzung und Erläuterung der Auseinandersetzungen zwischen Johann Amos Comenius und Samuel Marenius zu ergänzen.

Stuttgart

Veit-Jakobus Dieterich

*Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648.* Ein biographisches Lexikon. Herausgegeben von *Erwin Gatz* unter Mitwirkung von *Clemens Brodkorb*, Berlin (Duncker & Humblot) 1996, 96, 871 S., zahlreiche Abbildungen, Lexikonformat, Ln. geb., ISBN 3-428-08422-5.

Nachdem „Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1785/1803 bis 1945“ (1983) und „Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803“ (1990) längst zu Kompendien geworden sind, die man gemeinhin Standardwerke nennt, hat ihr Herausgeber einen weiteren Band vorgelegt, der die beiden Jahrhunderte zwischen Wiener Konkordat und Westfälischem Frieden umfaßt und damit einen biographischen Bogen von den kirchlichen Reformbewegungen des späten Mittelalters über Reformation und katholische Reform bis in die Spätphase der Konfessionalisierung schlägt. Von wenigen